

sich die Geroldsecker, während das mittlere Kinzigtal unter den beiden Freiburger Brüdern aufgeteilt wurde: Heinrich, der sich in der Zwischenzeit nach dem Fürstenberg benannte, erhielt Haslach, Steinach und Biberach³⁶, und Konrad von Freiburg finden wir 1259 eben als den Herrn von Hausach.

Die aus diesem Jahr überkommene Nachricht berichtet bei genauerer Betrachtung noch etwas ganz Neues, nämlich von der Existenz einer „Stadt“, sowie einer dort tätigen gräflich-freiburgischen Zollstätte. An ihr scheint sich einiger Ärger entzündet zu haben, wohl hauptsächlich deshalb, weil eine Zollerhebung an dieser Stelle bisher nicht üblich gewesen war. Betroffen waren auch Fuhrwerke des Klosters Alpirsbach, dessen Abt deswegen sogleich in Verhandlungen mit dem Grafen Konrad eintrat. Das Ergebnis kennen wir: Es ist die Befreiung von „des Gotteshauses Leuten und Boten“ von diesem Zoll, so daß sie fortan „zollfrei fahren sollen in und durch die Stadt Husen im Kintzgenthal“, gegeben von Graf Konrad von Freiburg im Jahre 1259³⁷.

Nach der Kirche und nach der Burg hat sich in dieser Urkunde also das dritte geschichtliche Element gefunden, aus dem „Husen“ besteht, die „Stadt“, deren erste Nennung vor 725 Jahren die Hausacher diesen Sommer also zu recht gefeiert haben.

Deutlich vor Augen steht uns auch die geschichtliche Abfolge an diesem Ort: Im 11. Jahrhundert besaßen die Herren von Wolfach hier die Güter und die Kirche, die sie im 12. Jahrhundert an die Abtei St. Georgen tradierten. Seit etwa 1220 muß von staufischen Vogteirechten ausgegangen werden, die die Errichtung der Burg nach sich zogen, und 1246 war es der Graf Konrad von Freiburg, der „Husen“ in seinen Besitz bringen konnte und hier 1259 über eine „Stadt“ verfügte.

Welche der genannten politischen Kräfte kann nun aber für die Entstehung dieses dritten und letzten Elements, für die Gründung der Stadt, verantwortlich gemacht werden? Fertige Antworten, um dies gleich zu sagen, kann es auf diese Frage vorerst nicht geben; dafür ist die Quellenlage zu dünn, und archäologische Möglichkeiten sind bisher auch nicht in Sicht. Klar ist nur, daß die Stadt in Bezug auf die Kirche das sekundäre Element darstellt, ebenso wie auch die Burg. Könnten nicht aber Burg und Stadt sowohl zeitlich als auch politisch eine Einheit darstellen? Diese Möglichkeit würde die überraschende Perspektive eröffnen, daß Hausach in die stolze Reihe der königlich-staufischen Stadtgründungen der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts einzureihen wäre. Eine nochmalige, kritische Sicht der Argumente läßt an dieser, zugegebenermaßen faszinierenden Deutungsmöglichkeit jedoch erhebliche Zweifel anmelden: Wirtschaftliche Mittelpunkte des staufischen Reichsterritoriums im Kinzigtal waren laut Reichssteuerverzeichnis von 1241 Offenburg, Ortenberg und Haslach³⁸; eine Stadt und die Burg Husen fehlen in dieser Aufstellung. Letztere war ein militärischer, das Kinzigtal nach Osten abschirmender